



Sieg-Lahn-Zeitung
9. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.
Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.
Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. b. 1 Sp. 3.

Nr. 37. Siegen, Montag, 27. März 1893.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ pro II. Quartal 1893 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pfg. ohne „Illustriertes Sonntagsblatt“, jedoch mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Der Streit um die Militärvorlage.

— Berlin, 24. März. In dem Streit um die Militärvorlage sind von den Gegnern der Reform in einseitiger, wohl auch absichtlicher und bewußter Weise über Gebühr fast nur die neuen Belastungen hervorgehoben worden, und es läßt sich nicht verkennen, daß in breiten Volksschichten die ganze Reform lediglich im Lichte einer unangehenden neuen Anforderung an die Wehr- und Steuerkraft des Landes erscheint. Dem gegenüber ist es billig und gerecht, auch die andere Seite, die in der Abkürzung der Dienstzeit liegende Entlastung der großen Masse der Heerespflichtigen, dem Volke mehr zum Bewußtsein zu bringen, als es bisher geschehen. Frühere Militärvorlagen stellten in der That nur eine Erhöhung der Kosten, ohne Ersatz in anderweitigen Erleichterungen, dar. Diesmal wird aber doch in der zweijährigen Dienstzeit eine Entlastung des einzelnen Wehrpflichtigen geboten, deren Werth wahrhaftig nicht zu unterschätzen ist und von den Be-theiligten mit Freude anerkannt werden wird. Scheitert jetzt die Verständigung, so ist gar nicht abzusehen, ob und wann die Ver-fürzung der Dienstzeit wieder angeregt und vorgeschlagen werden wird. Es mag wohl sein, daß man alsdann das Heerwesen auf den bestehenden Grundlagen um so strenger und energischer entwickelt und ausbildet. Ob dabei die Kosten des Volks im Ganzen und insbesondere des einzelnen dienstpflichtigen Mannes leichter erträglich würden, mag wohl bezweifelt werden. Wir wollen damit durchaus nicht die Annahme der Regierungsvorlage im vollen Umfang be-fürworten; sie ist, wie oft genug überzeugend nachgewiesen worden, für jetzt in diesem äußersten Umfang weder mit der gegenwärtigen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Volks vereinbar, noch ist sie aus Mangel an genügendem Menschenmaterial praktisch ganz durchführbar. Aber zur Aufspaltung einer mittleren Basis sollten sich zum Wohl des Vaterlandes und zur Vermeidung höchst ge-fährlicher Erschütterungen alle patriotischen Männer in der Re-gierung, im Reichstag und im Volk vereinigen.

Zum Fall Ahlwardt.

In Bezug auf den Inhalt der Vorbringen Ahlwardts im Reichstag und auf Ahlwardts Hintermänner bemerkt die *Reichs-Z.*: Es handelt sich offenbar um den nämlichen vorkommenden Schwundel, der vor 15 Jahren in der „Reichs-Löcher“, damals mit einer besonderen Spitze gegen den Fürsten Bismarck, betrieben wurde; der „Fortschritt“ waren jene Zeit ist, daß man sich da-

mals vornehmlich eines kleinen Ständblattes bediente, jetzt aber für solche Zwecke über einen mit konservativer Hilfe, auf Em-pfehlung u. A. eines Landraths des betreffenden Wahlkreises, ge-wählten Reichstagsabgeordneten verfügen kann. Die Entrüstung gegen Ahlwardt, zu der allerdings nur allzuviel Grund vorhanden ist, wäre vermindert, wenn sie sich gegen das untergeordnete Werkzeug richtete, statt gegen die Leute, die den Mann brauchen, soz. während sie ihn verleugnen. Es sind durchaus anar-chistische Tendenzen, deren auch sogenannte Konservative sich in freckhafter Berechnung bedienen zu können glauben. Die Geschichte französischer Revolutionen lehrt freilich, daß die Leute, die dies versuchen, leicht die ersten Opfer werden. Aber nicht die einzigen. Die Sozial-demokraten wußten sehr gut, warum sie gestern die vergnügten Zuhörer machten, die kein Wort sprachen. Mit der Propaganda des Verdachts, daß „das Land verrathen wird“, ist in Paris 1871 wie 1794 die Kommune eingeleitet worden. Ein Vertreter der Militärverwaltung erwähnte jüngst im Reichstag aufreizender Flugblätter, die neuerdings vielfach in den Kasernen gefunden worden. Alle derartigen Agitationen, sie mögen sozialdemokratisch, anar-chistisch mit oder ohne spezielle Ahlwardtfärbung sein, ziehen ihre Kraft aus der nämlichen Fährnis, in welche tiefe Schichten der Bevölkerung durch die Predigt von der angeblichen Fährnis des Staats und der Gesellschaft verführt werden. Man kann nicht eine Abort dieser Agitationen erfolgreich bekämpfen, wenn man eine andere fördert. Das schadenfrohe Lächeln, womit jetzt Mancher dem Treiben der Ahlwardt und Genossen zuschaut, ist verzweifelt ähnlich der Schadenfreude, mit der vor 100 Jahren bald die eine und bald die andere politisch-soziale Gruppe ihre Gegner unter-gehen sah; das schadenfrohe Lächeln erstarrt ihnen allesamt — auf der Guillotine. In Deutschland ist es noch Zeit, einem ähn-lichen Gange der Dinge vorzubeugen, aber zu früh ist es nicht dazu.

Tagesnachrichten.

Berlin, 25. März. Der vor einigen Tagen gemeldete Em-pfang des Fürstbischöfs von Breslau Dr. Kopp durch den Kaiser geschah, wie die Kreuzzeitung meldet, ohne großes Ceremoniell, jedoch der zur Einholung des Fürstbischöfs entsandte Galawagen, von dem in den Blättern die Rede war, sich als einer der all-erdingst stattlichen Stadtwagen des Hofes erwies. Der Zweck des Empfanges war der, daß der schlesische Fürstbischhof sich bei seinem Landesheirn, dem König von Preußen, als zur Cardinalwürde der römischen Kirche erhoben, vorzustellen gekommen war. Der Empfang des Prälaten im königl. Schloß zu Berlin hatte lediglich den Charakter einer Privataudienz, was schon daraus hervorgeht, daß weder der Minister der geistlichen u. i. w. Angelegenheiten, noch die hohen Würdenträger des Hofes zugegen waren, wie es sich wohl ereignet hätte, wenn etwa ein in besonderer Mission des Papstes abgeordneter Cardinal empfangen worden wäre. Ein solcher hätte auch einen höheren Rang als ein Fürstbischhof des Landes, der eben, trotz seiner hohen Stellung, Unterthan des Landesheirn ist. Dies zeigte sich auch in dem äußerlichen Auftreten des Fürst-

bischöfs. Er kam nicht als Fürst der römischen Kirche im cardinalistischen rothen Gewande, sondern in der Soutane eines Fürstbischöfs mit dem rothen Abzeichen eines Cardinals. — Die Geschäftsstelle des Allgemeinen deutschen Verbands des forst- auch in diesem Jahre die Ortsgruppen und Vertrauensleute auf, den Geburtstag des Fürsten Bismarcks in der Woche nach Ostern festlich zu begehen, und verleiht kostenlos an die Ortsgruppen songbare Festgedichte, u. a. ein „Volkslied zum 1. April“, welches A. Graf v. Belpert dem Allgemeinen deutschen Verbände gewidmet hat.

— Berlin, 23. März. Unter den Reichstagsersatzwahlen, die in den letzten Wochen und Monaten stattgefunden haben, war keine einzige, welche von einer für die Militärvorlage günstigeren Volksstimmung Zeugniß abgelegt hätte. Insbesondere war dies nicht bei den in den letzten Tagen stattgehabten Wahlen in Arn-sberg und Ravensburg der Fall. Die neuen Vertreter dieser beiden Wahlkreise sind jedenfalls durchaus abgeneigt eine Verhändigung fördern zu helfen, und nirgends ist bei diesen beiden Wahlen, so wenig wie bei den andern in neuerer Zeit vorangegangenen, auch nur die Spur einer volksthümlichen Bewegung zu Gunsten der Militärreform zu Tage getreten. Diese Beobachtungen sollten doch denjenigen zu denken geben, welche ihre Hoffnungen auf einen militärfreundlicheren Reichstag, auf neue Wahlen setzen.

Aus dem Wahlkreise Arn-sberg-Meschede liegt jetzt das amtliche Wahlergebniß vor. Es ist noch erheblich überraschender als die bisherigen lachhaften Mittheilungen erkennen lassen: 15 131 Stimmen für Fusangel, 4729 für den Centrumsabgeordneten Böse, wenige hundert zerplittert. Einen so schallenden Schlag ins Gesicht hat noch nie eine Parteileitung empfangen, wie hier die des Centrums. Herr Böse kann sich zu diesem Erfolg seiner Parteiführung beglückwünschen. Wir hoffen auf guten Fortgang. Dieser klaffende Riß wird schwerlich mehr zugestrichelt werden können.

Der Reichstag ist jetzt in die Osterferien gegangen, die bis zum 13. April dauern werden. Nach Wiederaufnahme der Sitzungen wird er alsbald den Bericht der Militärkommission empfangen und in der zweiten Hälfte nächsten Monats kann sonach die zweite Beratung des Gesetzentwurfs im Plenum beginnen. Sie kann rasch zu Ende gehen, wenn sich die Entscheidung einmal als unabänderlich herausstellt; andererseits hört man auch wieder von der Möglichkeit einer Vertagung bis in den Herbst reden. Es verlohnt sich zur Zeit nicht, sich mit allen irgend denkbaren Wendungen zu beschäftigen. Jedenfalls wird auf allen Seiten Neigung herrschen, die Angelegenheit nach Ostern rasch zu einem endgültigen oder wenigstens einem vorläufigen Abschluß zu bringen. Der Reichstag ist jetzt seit 22. November versammelt; die Session wird auf alle Fälle eine ungewöhnlich lange Ausdehnung annehmen. Aber schließlich wird es doch eine Grenze geben müssen. Viel an-derer Stoff, der unter allen Umständen in der laufenden Session noch aufgearbeitet werden mußte, liegt auch nicht vor; es sind freilich noch Gesetzentwürfe in überreicher Zahl vorhanden, die meisten derselben aber setzen nicht danach aus, als ob sie schon in nächster Zeit in der Gesellsamlung erscheinen würden.

An Ad. Alb., Wilhelm und Daniel Dresler in Siegen.
(Nach einer Zechen, Heigerhütte am 27. Dezbr. 1898.)

Wie es mir am Freitag erging bis zum Löwen, davon darf ich Ihnen wohl Nachricht nicht geben? Sie sahen, Frau Pfizer schloß freundlich mir auf und ich machte, zick zack, die Treppe hinauf.
Drauf fand ich dann glücklich mein eisernes Zimmer. Ich legte ins Bett mich, siebenmal schimmer. Wie sonst ich gewohnt bin; es drückte zur Nacht Freund Morpheus geschwind die Augen mir zu.
Nun träumte ich Wunder und goldene Berge, Es schritten vorüber viel Dämonen und Zwerge, Herr Bacchus am Fuße, die Schale in der Hand, Rief: Brüderchen, profit! und that sehr galant.
Doch schien mir's, als wenn mich der Dämon nur netzte, So oft ich die Hand nach dem Becher hin streckte Und führt ihn zum Munde, so war er auch leer Und mir ward, statt Rindung, des Durstes nur mehr.
Mit so einem zanken, das will sich was heißen, Ich hielt es für besser, den Groll zu verheizen, Und ließ ihn zuletzt bei der Tonne allein; Nun soß er, zum Trunke mir, Eimer voll Wein.
Am Augenblick wandte die Scene sich wieder: Ich saß am Tische bei Ihnen mich nieder; Es schwebte der freundliche Zettel mir vor Und tönte mir fröhliches Profit ins Ohr.
Indem schlug der Hammer am Thurm die Sieben, Nun muß ich mich hurtig zum Bett hinaus schieben; Ich trock in die Wölle, farbte den Schmaus Und trachte bedächtig zum Thore hinaus.
Ein herrlicher Morgen! mein Schimmel war munter, Stets ging es im Trotte, bergan und bergunter; Ich segnete Siegen, mein liebes Revier Und nach Mittag zwei Uhr, da war ich schon hier.
Es häupte, bei herzlichem Glückwunsch und Segen, Mein freundliches Weibchen mir fröhlich entgegen! Drauf ruht ich, im Rehschul, von Reife und Schmaus, Mit fröhlichem Sinne zum zweitenmal aus.
Für die mir bereiteten fröhlichen Stunden Bin ich Ihnen schließlich noch vielmals verbunden! Es grüßt Sie mein Weibchen ganz herzlich mit mir Und wünschet, wir sähen Sie bald einmal hier.
M. Langer.

35. Das Käbchen.
Erzählung von F. Arnefeld.
(Fortsetzung.)

Er geleitete Michailow nach Hause, übergab ihn dort der Obhut seines zuverlässigen alten Dieners und fuhr nach der Rue de l'Un versité, um sich nach Fedor umzusehen und Natalie zu holen. Die Tochter kam ihm im Vorzimmer entgegen; der Oberst zog sie an sich und theilte ihr flüsternd das Geschehene mit. — „Ich ohnte es“, versetzte Frau von Behring, „wie wird es Nikodoff aufnehmen?“
„Wie geht es ihm?“
„Er schläft und wird gesund erwaschen; der Arzt war noch einmal hier und hat mir die besten Hoffnungen gegeben. Das Mittel, das ihn den Tod gebracht, hat ihm die nöthige, süße Ruhe verschafft.“
„Was ihr den Tod gab, giebt ihm Heilung“, wiederholte sinnend der Oberst, „möge auch die Entdeckung, die sie zu dem verzweifeltsten Schritte trieb, für ihn der Beginn werden zu einem neuen Leben, ich trage das Abschiedswort der Unglücklichen bei mir.“
„Dimitri“, wandte er sich an den Alten, „Sie sorgen dafür, daß Ihr Herr morgen Niemand spricht und das Haus nicht ver-läßt, bis ich hier gewesen bin.“
„Ich behüte ihn wie meinen Augapfel“, betheuerte der Diener. — „Oft reichte Natalie den Arm. „Laß uns himmeln, meine Tochter“, sagte er; „ich habe in mancher heißen Schlacht gestanden, einen Tag wie den heutigen erlebte ich aber noch nie.“
17. Kapitel.
Emmys Bekanntschaft.
Heftige Regenschauer schlugen prasselnd gegen die Scheiben, als Fedor aus seinem langen Schlafe erwachte. Der Morgen war längst angebrochen, aber die dichten Vorhänge hielten jeden Schimmer des ohnehin trüben, gebrochenen Tageslichtes ab, im Zimmer war noch Nacht und die hinter einem Schirm brennende Nachtlampe half diese Täuschung vollenden.
Fedor richtete sich auf und blickte um sich. Welche schweren, beängstigenden Träume hatten ihn doch gequält, und wie süß, wie lieblich hatten sie geendet! Natalie von Behring hatte an seinem

Lager geessen und ihre Hand auf seine schmerzende Stirn gelegt. Unwillkürlich griff er nach dem Kopfe, um die Stelle zu suchen, wo er im Traume die liebe Hand gefühlt. Er berührte das Tuch, das den Verband festhielt, und versloß den Verband. Er wußte, daß er nicht geträumt, daß die erschütternden Ereignisse des gestrigen Tages sich alle zugetragen hatten.
„Was ist aus ihr geworden?“ fragte er sich halblaut, „er-bärmlicher Schwächling, der ich bin, ich liege hier ohnmächtig, während sie —! Und Michailow ist ihr Vater; hat er sie gefunden? Soll ich sie wiedersehen? Muß ich sie wiedersehen?“
Der alte Dimitri, der die Nacht in einem Rehschul zug-ebracht und jeden Athemzug seines jungen Herrn belauscht hatte, trat an sein Lager.
„Dimitri, ist es noch Nacht?“ fragte Fedor, sich aufrichtend, „doch nein, Du bist wach, Du bist angekleidet, es muß Morgen sein.“
„Es ist Morgen, Sie haben lange und gut geschlafen, mein lieber Herr, wie fühlen Sie sich?“
„Gut, ziehe die Vorhänge auf, lösche die Lampe, ich will aufstehen.“
Der Diener folgte dem Befehl.
Fedor dehnte und betastete sich, als wolle er sich überzeugen, in wie weit er auf den Dienst seiner Gliedmaßen rechnen könnte. Die Untersuchung mußte befriedigend ausfallen, denn er rief dem Diener zu:
„Zummle Dich, Dimitri, daß ich in die Kleider komme, ich muß fort.“
„Gefenktlich doch nicht, ehe Sie gefrühstückt haben?“ sagte der Alte mit einem Phlegma, daß Fedor trotz der sein Herz er-füllenden Angst lachen mußte.
„Ich vermute, Du Tyrann lässest mich doch nicht eher aus dem Hause, aber mach schnell, sonst gehe ich Dir davon.“
Dimitri gehorchte mit einer verschmigten Miene; er wußte, daß sein junger Herr sobald noch nicht aus dem Hause kommen würde, denn im Nebenzimmer harrete bereits der Oberst von Osten des Augenblicks, wo er sich seiner bemächtigen konnte.
Dem armen Obersten war eine recht schwere Aufgabe durch seine beiden Freunde und Landsleute zugefallen. Er hatte den größten Theil der Nacht wachend mit Michailow verbracht, der sich wie ein Verzweifelter geberdete und auf keine Vorstellungen hören wollte. Der Unglückliche war jetzt, zum großen Theile in

Die Hamb. Nachr. schreiben: Vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, daß der Fackelzug zu Ehren des Fürsten Bismarck nicht stattfinden könne, weil die lauenburgische Sabbathordnung eben dergleichen festliche Veranstaltungen in der Charwoche, resp. in den drei letzten Fastenwochen nicht gestatte. Die Sabbathordnung, um die es sich handelt, ist die lutherisch-liturgische vom Jahre 1803. Man scheint sich derselben erst in neuerer Zeit erinnert zu haben, wenigstens fanden im Jahre 1890 in der Charwoche nicht nur zwei Fackelzüge mit Musik zu Ehren des Fürsten Bismarck statt, sondern es herrschte auch während des ganzen 1. April in Friedrichsruh laute Feststimmung vieler Tausende, ohne daß Jemand daran gedacht hätte, dies mit der Sabbathordnung unvereinbar zu finden.

Zur Militärvorlage erhielt die „Deutsche volkswirtschaftliche Korrespondenz“ aus Süddeutschland folgende Zuschrift: „Uns nimmt Wunder, daß man in Centrumsreisen am Rhein nicht die Berechnung angestellt hat, daß die Zinsen aus einer Kriegskontribution, wie sie uns Frankreich nach einem unglücklichen Kriege auferlegen würde, sicher viel höher sich belaufen würden, als die Kosten der Ausführung der Militärvorlage. Wir halten es für das Schlimmste, daß sich Centrum und Freisinn, ehe sie die Militärvorlage kannten, bereits verpflichtet haben, gegen dieselbe zu stimmen. Es giebt Wenige, die den Muth haben, wie der Major a. D. Hinz, einzugehen, daß sie sich durch Studium eines Anderen überzeugt hätten.“

Mainz, 25. März. Dreitausend Landwirthe Süddeutschlands waren unter dem Vorhitz von Pflüß-Döllinger in der Stadt Halle versammelt und sandten Huldigungstelegramme an den Kaiser und den Großherzog. Sie erklärten ihren Anschluß an den Bund der Landwirthe. Die Gesandten der letzten Jahre mit Handelsverträgen lasse die Existenzfähigkeit des deutschen Bauernstandes gefährdet erscheinen. Die Gewährung weiterer Einfuhrbegünstigungen an die ausländische Landwirtschaft sei eine unerträgliche Schädigung. Den Reichstag müsse man bitten, allen weiteren Handelsverträgen mit Herabsetzung der bestehenden landwirtschaftlichen Zölle, insbesondere einem solchen mit Rußland, unbedingt die Zustimmung zu verweigern, dagegen auf die Förderung der landwirtschaftlichen Ausfuhr Bedacht zu nehmen. Durch alle Reden ging dankbare Anerkennung für Bismarck und Mißtrauen gegen Caprivi und den neuen Kurs sowie Abneigung gegen die Deutschfreisinnigen. Lude-Petershausen theilte mit, daß Fürst Bismarck dem Bund der Landwirthe den besten Erfolg wünsche, und freit den ersten, größten Bauern Deutschlands, den Erbauer des Reichs, den Schmied der deutschen Einheit. Ein stürmisches Hoch wurde auf Bismarck ausgedrückt.

Altona, 25. März. Am 1. April werden die Schleswig-Holsteiner dem Fürst Bismarck in Friedrichsruh eine Huldigung vorbringen.

Wetzlar, 24. März. In Militärkreisen verlautet, daß die Verstärkung des Präsenzkorps an der österröichischen Armee um 30 000 Mann erhöht werden soll; die betreffende Vorlage soll im Herbst dem Parlamenten vorgelegt werden.

Rom, 25. März. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Mittheilung: Als der König sich heute zu einer Freilichkeit nach der Villa Borghese begab, schleuderte ein schlecht gekleideter Mann, welcher eine weißgelbe Kofarde auf der Brust trug, eine mit Erde gefüllte Papierhülle gegen den Wagen des Königs und wurde sofort verhaftet. Bei der Verhaftung leistete er Widerstand, indem er gleichzeitig ausrief, er habe nur Achtung vor Gott und der Regierung des Papstes. Auf der Zentral-Polizeibehörde, wohin der Verhaftete geführt wurde, fand man bei ihm andere weiße und gelbe Bänder, sowie Papiere und Aufzeichnungen, aus denen hervorgeht, daß dieser Mann ein clericaler Fanatiker ist. Derselbe nennt sich Louis Berardi, ist 31 Jahre alt und war im Jahre 1882 vom Schwurgericht wegen Mordmordes zu siebenjährigem Zuchthaus verurtheilt worden. Nach seiner Entlassung war er nach Amerika ausgewandert und seit kurzer Zeit wieder nach Rom zurückgekehrt.

In Rußland werden Anstalten zur Feier des 100jährigen Jubiläums der zweiten Theilung Polens getroffen. Man hat sich in Volhynien große Feierlichkeiten zu veranstalten, um dem „russischen Gedanken“ in den vereinigten Gebieten kräftigen Ausdruck zu verleihen. Die russischen Blätter widmen dem bevorstehenden Festspielartikel, worin sie u. A. auf die „noch nicht befreiten Slaven in Ostreich-Ungarn“ hinweisen. Bemerkenswerth sind insbesondere die Aeußerungen der Nowoje Wremja, die meint, politisch gebürten war die von Polen übernommenen Provinzen zu Rußland, geistig, wirtschaftlich und religiös aber ständen sie Rußland noch ganz fern, so daß die russische Regierung in dieser Hinsicht sich ihrer Aufgabe während eines ganzen Jahrhunderts nicht gewachsen gezeigt habe. Im Hinblick auf etwaige Ereignisse müßten

Folge der körperlichen Ermattung, ruhiger geworden, er überließ ihn Natalie und ging zu Fedor, um diesem die fürchtbare Nachricht zu bringen.

Nelidoff hatte hastig eine Tasse Thee getrunken und erklärte dem alten Dimitri, der ihn besuchte, den aufgetragenen Speise zuzupropfen, er sei für zwei Tage gestillt und lasse sich jetzt nicht länger zurückhalten, — da trat der Oberst zur Thür herein.

Bei seinem Anblick verfiel sich Fedor, das Herz stand ihm still, er mußte sich an den Tisch halten, um nicht umzufallen.

„Was bringen Sie mir für Nachrichten, Oberst?“ fragte er mit stotterndem Athem.

„Der falsche Wangenheim ist auf dem Nordbahnhof verhaftet worden, man hat bei ihm die hunderttausend Francs, die er auf Ihren Namen erschwindelt, noch unangefastet gefunden,“ berichtete der Oberst.

„War — war er allein?“ fragte Fedor bang und zögernd.

„Ja.“

„Und — Emmy?“

„Sie ist geborgen.“

Fedor seufzte tief auf. „Gott sei Dank!“ Dann erst fiel ihm der eigenthümliche Ton auf, in welchem der Oberst gesprochen. Er sah ihm schief ins Gesicht.

„Sie sagen das so sonderbar, Oberst. Wo ist sie? Ist sie bei ihrem Vater?“

„Wir wollen es hoffen!“ versetzte der Oberst feierlich, „Gott ist gnädig.“

„Oberst!“ schrie Fedor auf, „verstehe ich Sie recht?“

Osten umfing den Wankenden. „Seien Sie stark, seien Sie muthig, mein lieber Fedor.“ bat er so weich, so mild, als rede eine Mutter zu ihrem kranken Kinde, „machen Sie mir die schwere Pflicht, die ich zu erfüllen habe, nicht unerfüllbar.“

Er hatte den rechten Ton getroffen: Fedor bezwang sich um des elben Mannes willen, der für ihn schon so Vieles auf sich genommen hatte.

„Sprechen Sie, ich will ganz ruhig sein,“ gelobte er und ließ sich von dem Obersten geduldig zu einem Stuhl leiten.

So schlicht und so schonend wie möglich erzählte der Oberst das erschütternde Drama, dessen Zuschauer er Abends zuvor gewesen war.

Fedor schluckte wie ein Kind. „Armes, unglückliches Mädchen,“ brachte er mühsam hervor, „und ich war nicht da, Dich zu schützen und zu retten!“

dehölbbiese Provinzen einer strengen Ueberwachung unterzogen werden.

New-York, 24. März. Ein Telegramm des „New-York Herald“ aus Panama berichtet von einem außerordentlichen Naturereignis in Kolumbien. Darnach wäre der in der Nähe der Stadt Popayan gelegene Berg Cruz Loma plötzlich verschwunden. Nachdem schon seit mehreren Tagen beunruhigende unterirdische Geräusche gehört worden waren, hätte sich der Berg plötzlich gespalten und sei zusammengefallen, während ungeheure Massen von Erde in die Luft geschleudert worden seien, welche sich dann über die benachbarte Landschaft ausgebreitet und dadurch mehrere Flüsse im Laufe gehemmt hätten. Etwa 10 bis 12 Menschen wären dabei ums Leben gekommen, auch seien einige 100 Stück Vieh verloren gegangen.

Afrika. Das Gouvernment von Deutsch-Ostafrika hat unter dem 17. Jan. die Einfuhr und den Umlauf fremder Kupfermünzen verboten. Vom 1. Febr. an sind nur die Kupferpfen des Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschafts kursfähig; die im Umlauf befindlichen fogen. Sultanpfen und indischen Pfes werden bei den Geschäften der Gesellschaft im Schutzgebiete, sowie Saabani und Mikindani bei den Zollämtern derart eingelöst, daß für jeden Pfes fremden Geprägs ein Pfes des Geprägs der Gesellschaft in Tausch gegeben wird. Nach dem 30. April 1893 dürfen Kupfermünzen andern Geprägs als derjenigen der Gesellschaft in Zahlung weder genommen noch gegeben werden.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 23. März. Das Herrenhaus begann heute die Etatsberatung. Herr Surant entwarf ein sehr düsteres Bild von der wirtschaftlichen Lage. Nur das Großcapital und der Großbetrieb geblieben noch der Mittelstand, überhaupt die productiven Stände, der Handwerker und Bauer verarmten immer mehr und sanken zum Proletariat herab. Die Ursachen dieses Niedergangs seien der Capitalismus, das römische Recht und der zersetzende Einfluß der Juden. Die fargamfte Berücksichtigung verdiene die Landwirtschaft, auf der der deutsche Staat vornehmlich beruhe. Die agrarische Bewegung sei ebenso wie die antiemietische und die Handwerkerbewegung eine Reaction gegen die ungeheure wirtschaftliche Entwicklung. Graf Frankeberg bekämpfte mit heftigen Worten die Steuerreform und das neue Wahlgesetz, was eingehende und energische Widerlegung seitens des Finanzministers Dr. Meißner hervorrief. Im weiteren kamen noch Einzelheiten bei der Ausführung des Einkommensteuergesetzes zur Erörterung. In der Specialdebatte, die namentlich bei der landwirtschaftlichen und der Eisenbahnverwaltung längere Zeit verweilte, kamen eine große Reihe von Fragen und Anliegen zur Verhandlung, ohne daß die Verhandlung ein besonderes Interesse geboten hätte. Die weitere Beratung wurde auf morgen vertagt und wird voraussichtlich alsdann beendet werden.

Rede des Abgeordneten Scherth

in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 10. März 1893.
(Nach dem stenographischen Bericht.)

(Schluß.)
Daß thatsächlich ein wirklich zahlenmäßig nachgewiesener Nothstand vorliegt, das hat die Statistik der Regierung bei der Vorberhandlung in ganz ausreichendem Maße erwiesen, und ich nehme nur noch Bezug auf einzelne Zahlen. In der preussischen Monarchie sind ca. 63 000 Lehrer angestellt, und davon haben 3000 ein Einkommen zwischen 300 und 700, 16 000 von 300 bis 1200 und 23 000 zwischen 1200 bis 1800 Mark. In dem Kreise Viedensopf, wo ich gewählt bin, beträgt das einkommensmäßige Gehalt des festangestellten Volksschullehrers einschließlich der Nebenvergütungen, also der Dienstwohnung, des Aderlandes u. s. w. auf dem Lande 900 Mk., nur im Orte Viedensopf selbst sind die Lehrer etwas besser, allein immer noch nicht entsprechend der gesellschaftlichen Stellung und den Leistungen des Lehrstandes gemäß gestellt. Es sind dies, wie ich bereits hervorgehoben habe, alles Gebalte, wie sie sonst im Staats- und Kommunaldienst nur Unterbeamte bekommen, und zwar auch nur diejenigen, die schlecht gestellt sind. In der Mehrzahl der übrigen deutschen Staaten ist der Lehrstand besser und sogar ganz erheblich besser gestellt. Ich will die Zahlen nicht herausgreifen; es würde das zu weit führen.

Es wurden bei den früheren Verhandlungen schon allerlei Befürchtungen ausgesprochen, was daraus werden würde, wie der Lehrstand sich verhalten würde, wenn die Vorlage abgelehnt würde. Ich theile nicht die Befürchtung, die der Abg. Andorff — er steht ja hier vor mir — ausgesprochen hat, daß der Lehrstand socialdemokratisch gefinnt werden könnte; denn dazu fehlt uns jeder Anlaß, ich schäme vielmehr die sittliche Kraft des Standes, auf dessen Pflichttreue und Fleiß der hohe Stand der preussischen Volksschule beruht, so hoch, als daß ich ihm eine solche Verirrung zutrauen könnte. Ich habe dies nur von Neuem hervor, weil sich der Lehrstand ganz entschieden dagegen verwahrt und sagt, die Lehrer würden, auch wenn die Vorlage abgelehnt werden würde, die Loyalität gegenüber dem Vaterlande und Königslande nicht verleugnen. Allein das ist doch zweifellos, daß, wenn der Lehrstand jetzt um die Hoffnungen betrogen werden soll, die Jahre lang in ihm erregt worden sind, wenn die Noth so vieler Leute nicht endlich mal getindert und ihr Abhilfe geschaffen werden soll, daß dann eine gewisse Verbitterung in Lehrkreisen einwirken würde, und der Stand viel von der frischen Berufstheuer verlieren würde, die gerade in der heutigen Zeit, wo so viel zersetzende Elemente wirken, um gerade die Kreise der Jugend zu verderben, mit denen die Volksschullehrer sich zu beschäftigen haben, bei dem Lehrstand so dringend erforderlich ist. Meine Herren, da ist es sehr zu bedauern, wenn dem Lehrstande die idealen Schwärme genommen werden, wodurch er allein befähigt wird, eine vaterlandsliebende Jugend zu erziehen.

Meine Herren, die schlechte Bezahlung der Lehrer wird die weitere praktische Folge haben: es werden sich eben junge Leute zum Lehrstande ganz unverhältnismäßig wenig melden. Es sind jetzt schon 9000 Klassen

„Fedor.“ versetzte der Oberst, „auch wenn Sie dagewesen wären, hätten Sie sie nicht retten können; was Sie in den Tod getrieben hat, ist, so will mich bedünken, die Furcht, Ihnen, schmachbedeckt wie Sie war, wieder unter die Augen treten zu müssen; sie hat schwer gefehlt!“

„Wer kennt den Umfang ihrer Sünde, wer weiß, was ihr, was den Andern zur Last fällt? Sie hat ihr Geheimniß mit ins Grab genommen,“ seufzte Fedor.

„Nein, das hat sie nicht,“ rief der Oberst lebhaft.

„Was meinen Sie?“

„Sie hat, wenn mich nicht Alles trügt, ein Bekenntniß zurückgelassen, ein Vermächtniß an Sie, Fedor Pawlowitsch. Ich fonde es auf ihrem Schreibtisch.“

Er reichte Fedor das Rouvrt. Die Thränen des jungen Mannes fielen auf die kleinen, unregelmäßigen Schriftzüge; jedesmal, wenn er sie gesehen, hatten sie einen entscheidenden Abchnitt in dem Roman seines Lebens gebildet, der jetzt einen so traurigen Abschluß gefunden hatte.

„Lesen Sie, mein junger Freund, lesen Sie,“ sagte der Oberst, „und wenn Sie traurig und erschüttert sind, so bedenken Sie, daß es einen weit unglücklicheren, weit belagerten Menschen giebt als Sie. Sie betrauern einen hohen Mann, Wassili Petrowitsch ist niedergeschmettert von dem eigenen Schuldbewußtsein; man kann von ihm mit Byron sagen: „Mein künftiges Leben kann den Selbstverdammen niemals strenger richten als er sich selbst.“ Was Sie auch erfahren mögen, seien Sie ihm ein milder Richter.“

Er drückte dem jungen Freunde schweigend die Hand und entfernte sich.

Fedor blieb allein, allein mit dem inhaltschweren Briefe, den er in seiner Hand moq und nicht zu öffnen wagte. Endlich ermannte er sich und erbrach das Siegel.

Der feine, eigenartige Kellenduft, den Emmys Kleider, den ihr Haar ausgefüllt und ihn so oft berauscht hatte, wehte ihm entgegen; aus diesem Dunkelkreis schienen sich ihre Gestalt zu weben; er sah sie in ihrer ganzen Lichtfülle. Gestern um diese Stunde stand sie auf dieser Stelle vor ihm voll Jugend und Leben, heute schon war sie entrückt in ein unbekanntes, geheimnißvolles Reich, und was ihn grüßte, war ein Schatten.

Doch ehe sie das Leben von sich geworfen, hatte sie den Schleier gelüftet, der es umhüllte; hatte sie in der Lüge gelebt, so schien sie im Tode der Wahrheit die Ehre zu geben. (F. f.)

unbefekt und diese Thatsache beweist eben, daß gerade in der heutigen Zeit des Niederganges aller gewerblichen und kommerziellen Tätigkeit die sekundäre Stellung des Lehrstandes keineswegs so verlockend ist, daß, obgleich es so manche Familienväter geben wird, die darnach trachten, ihre Jungens ordentlich unterzubringen, sie sich doch nicht entschließen, sie Lehrer werden zu lassen. Es wird wieder ein Lehrermangel eintreten, wie er im Anfang der 70er Jahre war, als Falt das Kultusministerium übernahm.

Es handelt sich aber bei der Vorlage nicht bloß um eine Aufbesserung der Lehrer, sondern vornehmlich auch um die Ausstattung und den Neubau von Schulhäusern. Insofern ist der Beschluß der Steuerkommission immer noch zu begrüßen, daß den Gemeinden in dieser Beziehung wenigstens noch etwas geboten wird. Allein es wird noch viel zu wenig geboten. Als im Jahre 1890 das erste Schulgesetz vorgelegt wurde, da stellte sich nach der Statistik heraus, daß für Neubauten ca. 28 Millionen Mark zu verwenden seien. Der Staat sollte beizubringen mit 15 bis 16 Millionen. Seitdem sind die Verhältnisse keineswegs besser geworden. Und welche eminenten Noththeile es hat, wenn ein Mangel an Schullotolen vorliegt, oder wenn die Kinder in größerer Anzahl in engen Schulen zusammengepfercht sind, wenn sie weite Wege machen müssen, bei Wind und Wetter, das bedarf keiner Ausführung. Es liegen also ganz obgleich von aller formalen gesetzlichen Pflicht, genügen Gründe allgemeiner Natur vor, sowohl solche, die auf sanitärem Gebiete, wie die, die auf idealem Gebiete liegen, die den Staat nötigen, hier ernstlich einzugreifen.

Man hat aus dem formellen Inhalt der Schulgesetzvorlage drei wesentliche Bedenken hervorgehoben, die ich hier kurz streifen will. Ich thue das mit Rücksicht darauf, daß neulich der Herr Kultusminister bei der zweiten Beratung des Etats der Hoffnung Ausdruck gegeben hat, daß es vielleicht doch noch möglich sein würde, die Schulgesetzvorlage in der Session durchzubringen. Ich nehme an, daß es vielleicht zweckmäßiger ist, wenn man es jetzt thut, als bei der zweiten Beratung der Vorlage. Man ist einmal der Ansicht gewesen, daß der Verwendungszweck des § 1 der Schulgesetzvorlage nicht den §§ 82 und 84 des Einkommensteuergesetzes entspricht; zweitens ist man der Ansicht gewesen, daß es bedenklich sei, das Gesetz vom 26. Mai 1887 wieder aufzuheben; und drittens sagt man, es sei nicht angängig, dem Kultusminister so bedeutende Fonds zur dispositionären Verteilung zu überlassen.

Was den ersten Punkt anbelangt, den angeblichen Widerspruch des § 82 des Einkommensteuergesetzes, so ist auch früher schon in ausreißender Weise darüber gesprochen worden. Ich bin der Ansicht und ich gebe das zu, daß, wenn man genau die Fonds nach dem Wortlaut des Paragraphen ansieht, daß man dann sagen kann, die Schulgesetzvorlage paßt nicht in das Wesen des § 82 des Einkommensteuergesetzes hinein. Nach dem materiellen Inhalt, nach den ganzen Tendenzen der Steuerreform, nach dem materiellen Inhalt, die Steuerreform hat doch im Wesentlichen den idealen Zweck, einen Act der ausgleichenden Gerechtigkeit zu vollziehen. Man will die oberen Zehntausend mehr belasten und die unteren Volksklassen eben entlasten. Und von diesem Gesichtspunkte geht doch gerade die Schulgesetzvorlage aus, um die wir jetzt streiten. Spezieller Zweck des § 82 und 84 des Einkommensteuergesetzes war doch der: es soll die Doppelbesteuerung des Grundbesitzes beseitigt und den überbürdeten Gemeinden Hülf geleistet werden. Unter den letzten Gesichtspunkt fällt aber auch vornehmlich der Zweck des § 1 des Schulgesetzes. Gerade hinsichtlich der Schullast muß ganz vorzüglich die starke Hand des Staates helfend eingreifen, schon ohne Grundbesitz nach, weil es sich um ideale Ziele handelt. Bei der Schullast sind die Anforderungen, die der Staat an die Ausbildung des Kindes stellt, überall die gleichen, während die Leistungsfähigkeit der Gemeinden grundverschieden ist, und das gilt gerade insbesondere von so vielen armen Landgemeinden im Westen, in den Gebirgsgegenden, in dem Kreise Viedensopf, in dem Kreise Stegen, auch noch in den rheinischen Gebirgen, die vor den Steuergelegenheiten einen unverhältnismäßig geringeren Nutzen haben, als die großen reich dotierten Kommunen oder als die großen Güter. Das Grundeigentum ist eben da weniger werth, und die Steuern, die den Gemeinden dadurch überwießen werden, sind zu gering, zu klein und unbedeutend; thatsächlich werden die Gemeinden auch wenig aufgebessert werden durch eine Vermehrung der Einkommensteuern.

Wenn Sie überlegen, wie die Schullast einzelner Gemeinden im Westen, in den Gebirgsgegenden, drückt, wie sich die gesamten Kommunalsteuern auf ein solches Maß erhöhen — ich will Ihnen einige Zahlen nennen: zum Beispiel im Kreise Stegen ist eine Gemeinde Wilsdorf, die bezahlt an Kommunalsteuern im Verhältnis zu den Staatssteuern 350 Prozent; Niederbießen zahlen allein 176 Prozent Schulsteuern, Oberbießen 140 Prozent, und so sind noch eine ganze Anzahl Gemeinden. In den Kreisen Viedensopf und Stegen ist die Steuerlast gerade mit durch die Schullast so hoch gestiegen, daß da nicht einzelne, sondern viele Gemeinden sind, die 250, 350 und 400 und noch mehr Prozent Kommunalsteuern zahlen. Es kommen dazu noch alle die riesigen Kosten, die die Bevölkerung zu tragen hat durch das Versicherungswesen, Invaliditäts- und Altersversicherung, durch die Beiträge zur Feuerversicherung und so weiter. Kurzum es wird mir jeder zugeben, daß die Kosten gerade des kleinen Bauernstandes, der er zu tragen hat, der Gemeinde und dem Staat gegenüber ganz unverhältnismäßig große sind.

Die Aufhebung des Gesetzes vom 26. Mai 1885 hätte ich auch für unbedenklich; denn das Gesetz hat sich ja, seitdem es besteht, deswegen nicht bewährt, weil die Regierung nicht die genügenden Zwangsmittel denjenigen Gemeinden gegenüber in der Hand hatte, die entweder einen bösen Willen zeigten oder nicht das genügende Verständnis, um die technischen Anforderungen, die seitens der Schulbehörde an sie gestellt wurden, zu erfüllen. Ich will mich wegen der außerordentlichen Kürze der Zeit darüber nicht weiter auslassen. Ich glaube, die Mehrzahl der Mitglieder des Hauses wird mir darin Recht geben, daß es kein so großes Unglück ist, wenn das Gesetz vom 26. Mai 1887 fällt. Das jegige Schulgesetz ist mir in dieser Beziehung auch nicht unympathisch; es trägt auch den Stempel des Unvollkommenen. Allein ich lege großen Werth darauf, daß doch in jeder Instanz im Verwaltungsgebiet die Verwaltungsbehörden mitzusprechen haben.

Was die dispositionären Befugnisse des Herrn Kultusministers in dieser Beziehung anbelangt, so bedauere ich ja auch, daß das Gesetz ein unvollkommenes ist, und ich gebe auch zu, daß die Möglichkeit vorliegt, einen Mobus zu finden, wodurch Grundbesitz festgelegt werden, wonach die Fonds, die dem Minister zur Disposition gestellt werden, in geleglicher Weise vertheilt werden können. Immerhin wird es schwer möglich sein, einen gerechten Maßstab, der für die ganze Monarchie einheitlich sein kann, zu finden, und ich sage: jetzt, wo wir nicht mehr Aussicht haben, daß das Gesetz von neuem in die Kommission zurückkehrt, würde ich für meine Person mich schließlich auch damit einverstanden erklären, um das Gesetz nicht zu Falle zu bringen, zu sagen: wir wollen dem Kultusminister die Fonds überlassen und hoffen, daß er zu Auf und Frommen sämtlicher Schulanstalten in gerechter Weise von der ihm zu ertheilenden Dispositions-befugnis Gebrauch macht. Ich halte es aber auch für so unbedenklich, den Herrn Minister in dieser Beziehung zu unterfassen, weil ich glaube und hoffe, daß das ganze Gesetz doch immer nur einen interimistischen Werth haben wird, denn ich habe die Hoffnung nicht aufgegeben, daß über kurz oder lang die Zeit kommen wird, wo die Grundzüge der Toleranz im deutschen Volke immer mehr Eingang gefunden haben werden, wo es möglich sein wird, eine Schulgesetzvorlage zu schaffen, die alle Theile des Volkes berast befriedigt, daß sie als Gesetz aus diesem hohen Hause hervorgehen kann. (Bravo! links.)

Dichter und Webermeister.

Eine Selbstbiographie von Matthias Langer in Siegen.

(Fortsetzung.)

Während dem war allmählich zwischen meiner Frau und mir wieder eine lebhaft Correspondenz entstanden. Der Oberpostinspektor Klein zu Heiger heirathete denselben Herbst noch die Tochter Henrriette. Sowohl er wie seine Braut, als auch besonders meine Frau wünschten, daß ich der Copulation, die zum Mädchen bei Siegen geschehen sollte, beizuwohnen möchte. Ich entschloß mich dazu, und war am bestimmten Tag zu rechter Zeit am Ort. Nach der Copulation machte der Herr Pastor Trainer scherzweise die Bemerkung: daß es jetzt wohl in einem hinginge, wenn er meine Frau und mich auch wieder copulirte. Wir schlugen dieses mit der Erklärung ab, daß wir noch nicht heirathen dürften.

Angenehm und vergnügt ging uns der Tag vorüber. Am Abend begleitete ich mit mehreren Freunden das Brautpaar nach Heiger. Da es ziemlich spät geworden war, so blieben wir die Nacht beim Freund Klein. Am andern Morgen früh begleitete ich meine Frau aber den Eisenhammer nach Heigerhütte, wo mein Klepper parat stand.

Die vom Pastor Trainer geäußerten Worte hatten elektrifische Wirkung gethan. Der ganze Weg über den Eisenhammer wurde mit Projekten und Vorschlägen gleichsam gepflastert. Da dieselben aber alle den Stempel des Eignunges hatten, so wurden sie auch alle verworfen, und als wir angelangt waren, empfahl ich mich bestens und schritt muthig meiner wackeren Werkstatz zu, wo die heitersten Gesichter meiner harften. Offentlich muß ich es noch räumen, daß Jung mich nie als Commis, sondern als den ersten Freund seines Hauses gehalten und behandelt hat. Dieses erwiderte sich sogar auf seine Aelteren und Geschwister, wovon mich aber früher niemand gekannt hatte, als der jegige Hofkammerrath Jung in Runkel.

Die Wint
Erzählung vor
waller Sch m
Zählungen oft
Kammerdiener
nun Sch mit
Friedrich und
dem der Fürst
als der Fürst
„Gy loh Harr
Mä ller
hören war wol
liem anschauli
vom Tisch, die
lich und sagte
In Mi
durch einen Gr
zu Düsselb
ernannt und b
Dillenbur
So lieb
Jung und mi
mich es doch
diese Stelle
Zum An
warum?

Der Kass
verwandten de
erhalten, auch
Waforde zu ma
paar Reisen er
Fahrtleute, Ha
dieses ist imme
dabei stets frei
Kassirer in G
er bei freiem
frei leben konn
Ich reise
Herrn Gram
ihrem Ausdruck
daß ich sie vo
möge! Es war
mit und fragte
doch nicht absch
Nach dem
hätte und f
vorher nie gese
Der Gruf
„Willkommen M
und alles ist i
noch.“ —
das steife Wes
Sitte ist.“ —
und Sie werde
freue!“ „D
„Gedult, dann
wenigstens herz
Wichtiges zu f
burg noch Be
vereidet.“ „H
suchte, als du
sahst, kannst
Herr seyn, da
„Was habe ich
solches Vertrau
er würde mit

Hier muß
ich zu S e m a
wurde; allein
harmonischen A
der entschei
auf, um mich
nicht mehr wid
den andern Me
Konfession um
fortsetzen zu d
Wer mich
ist, die heißest
schon eine gut
zuhören!

— (Die W
endlich ihr Sch
Dilemma: „Ich
die sich das fr
erstem entnehm
der Grundsätze
Stammungen de
in den Reichsag
dies zur größten
gleich durch gan
größte Vertheilung

— (Die W
endlich ihr Sch
Dilemma: „Ich
die sich das fr
erstem entnehm
der Grundsätze
Stammungen de
in den Reichsag
dies zur größten
gleich durch gan
größte Vertheilung

— (Die W
endlich ihr Sch
Dilemma: „Ich
die sich das fr
erstem entnehm
der Grundsätze
Stammungen de
in den Reichsag
dies zur größten
gleich durch gan
größte Vertheilung

— (Die W
endlich ihr Sch
Dilemma: „Ich
die sich das fr
erstem entnehm
der Grundsätze
Stammungen de
in den Reichsag
dies zur größten
gleich durch gan
größte Vertheilung

— (Die W
endlich ihr Sch
Dilemma: „Ich
die sich das fr
erstem entnehm
der Grundsätze
Stammungen de
in den Reichsag
dies zur größten
gleich durch gan
größte Vertheilung

— (Die W
endlich ihr Sch
Dilemma: „Ich
die sich das fr
erstem entnehm
der Grundsätze
Stammungen de
in den Reichsag
dies zur größten
gleich durch gan
größte Vertheilung

— (Die W
endlich ihr Sch
Dilemma: „Ich
die sich das fr
erstem entnehm
der Grundsätze
Stammungen de
in den Reichsag
dies zur größten
gleich durch gan
größte Vertheilung

— (Die W
endlich ihr Sch
Dilemma: „Ich
die sich das fr
erstem entnehm
der Grundsätze
Stammungen de
in den Reichsag
dies zur größten
gleich durch gan
größte Vertheilung

heutigen Zeit die befürchtete Abnahme der Zahl der Jünglinge, die in die Armee eintreten, wird durch die Abnahme der Zahl der Jünglinge, die in die Armee eintreten, ...

Die Winterabende eilten uns schnell bei angenehmer Lektüre und Erzählung vorüber. Oft besuchten uns auch unsere Nachbarn, ...

Ich reiste also den 20. März zeitig ab. Zu Dillenburg bei Herrn Cramer fand ich einen Brief von meiner Frau, der, nach ihrem Ausdruck, die letzte, aber unerlässliche Bitte an mich enthielt: daß ich sie vor meiner Vereidigung ohnehin noch einmal besuchen möge! ...

Wer mich hier tadelt, dem versichere ich, daß es keine Kleinigkeit ist, die heißesten Wünsche, Bitten u. eines Weibes, mit dem man schon eine gute Strecke durch die Welt spaziert ist, ungerührt anzuhören! (F. f.)

Vermischtes.

Die Westf. Volksztg., das Organ Fasan's, bricht endlich ihr Schweigen über den Wahlkampf. Unter der Ueberschrift: „Ansbach-Deputationsreise“ beginnt sie in ihrer gestrigen Nummer eine Reihe von Artikeln, die sich das fractionelle Centrum hinter den Spiegel stellen kann. ...

Kaisergarten.

An beiden Osterfeiertagen:
Große Militär-Concerte
der Capelle des 2ten Kürassier-Regiments.
Näheres später.

Modes.

Zur fertigen Ansicht der Modellschneide
liefert ergebenst ein
Frau Marie Winzel,
Sieg, Bahnhofstraße 883.
Hüte werden billig garnirt und
alte Sachen nach Wunsch verwandelt.

Feinste frische dicke Eier

per Duzend 65 Pfg.,
fr. giftfreie Eierfarben
in großer Auswahl und billigst
M. Hadenberg.
Alle Sorten
Gartensamen
sind zu haben bei
W. Haub,
wohnt bei Carl Giesert, Löhrestraße.
Gerichtlich vorgeschriebene
Zahlungsbefehle
hält stets vorrätig **C. Buchholz.**

Chocoladen-Eier und Hasen,

Perspectiv-Eier
mit Ansichten von Siegen und Kaiser-
Denkmal, sowie
Hasen zum Füllen
empfehlen
Conditor Reuter.

Große

Marienburg-Lotterie.
Ziehung am 13. April cr.
Hauptgewinne 90.000 M., 30.000 M.,
15.000 M. u.
Loose à 3 M. sind noch zu haben bei
M. Kück.
Dampfkeßel-
Revisionsbücher,
sowie die sonstigen neuen Formulare für
Dampfkeßel-Revisions- und Nachschuß-
ungen, nach den amtlichen Vorschriften ge-
fertigt, empfiehlt
die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Und daß wir es geradeaus sagen: es war auch die verdienstlichste Niederlage, welche sie erleiden konnten, weil Herr Fasan voll und ganz auf dem Pro- gramm des Centrums stand und hielt, und weil er sich um Land und Volk ganz hervorragend, in unserem Einkommensteuergesetz nachwirkende Verdienste erworben hat. ...

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von
Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.
hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaaren,
vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,

Werler Koch- u. Butterfett,
Werler Viehsalz,
empfehlen
Friedr. Gimbel.
Ruhmeshallen-Loose
à 1,00 M.,
Louis Schmidt,
Freiseur.

Eau de Chinin.

Das beste Mittel gegen das Ausfallen
der Haare und die so lästigen Kopf-
schuppen befeuchtet das Haar und
60 Pfg. Literweise billiger.
Zu haben bei
Seinr. Lehn,
Marburgerstraße 36.
Zoll-Deklarationen
empfehlen
C. Buchholz.

vom Rücken des Hundes. Der Otter hatte dem Hunde im Genick zwei tiefe Wunden beigebracht.
Lothales von Siegen und der Umgegend.
Siegen, 27. März. (Jubiläum.) Herr Rektor Bars hierelbst feierte am vergangenen Samstag sein 25jähriges Jubiläum als Rektor unterer höherer Mädchenschule, gleichzeitig damit den Abbruch seiner 25jäh- rigsten Tätigkeit an diesem vorzüglich geleiteten Institut. ...

Rathenower

Brillen u. Klemmer
für Schwach- und Kurzichtige.
Blaue Rauchschut Brillen für
Kinder und Erwachsene.
Arbeiter Schutzbrillen
nach Vorschrift, sowie Thermometer,
Barometer, Loupen, Zerkleinerer u.
empfehlen
Martin Kück.
Einschleifen neuer Gläser und
sonstige Reparaturen werden prompt
ausgeführt.
Alle Sorten
Hausbrandkohl,
gewaschene Aufkohl 1 und II,
Stückkohl, prima melierte Kohlen,
Anthracitkohlen (Klasse II von Zech
Langenbrunn),
sowie
Rußkohlkohl,
Braunkohl und Braunkohlbröckel
von Kobbergrube
empfehlen in bester Qualität
Friedrich Gimbel.
Evangel. Gottesdienst
in Siegen.
Donnerstag den 30. März 1893.
Vorbereitung zum hl. Abendmahl.
Morg. 9 Uhr: Pfr. Winterhager.

Bekanntmachung.

Die nach der Schweiz eingeführten Waaren, welche heute von Deutschland kommend anders verpackt werden, als die von Frankreich kommenden Waaren, bedürfen in Zukunft sämtlich eines Ursprungszeugnisses. Die Bedingungen hierüber sind in unserem Geschäftslokal einzusehen.
Siegen, den 23. März 1893.

Die Handelskammer für den Kreis Siegen.

Bekanntmachung.

Der öffentliche Verkauf folgender Hölzer:
Schuhbezirk
Dresselndorf 1) 93 Eichenholzstämme 1. bis 5. Kl. mit ca. 66 fm,
2) 100 Buchenholzstämme 3. bis 5. Kl. mit ca. 50 fm,
3) 9 Fichtenholzstämme mit 125 fm,
4) 139 Fichtenstangen 1. bis 3. Kl.,
13, 16, 18 und 5) 3 Kiefernstämme mit 1,02 fm,
Totalität. 6) 3 Lärchenstämme mit 1,09 fm,
Schuhbezirk
Holzhausen 7) 82 Eichenholzstämme 2. bis 5. Kl. mit 53,08 fm,
8) 8 Buchenholzstämme 3. bis 5. Kl. mit 6,38 fm,
Distr. 19, 25a, 9) 127 Fichtenholzstämme 5. Kl. mit 34,54 fm,
27a u. 26b. 10) 182 Stangen 1. bis 3. Kl.,
11) 1 Lärchenstamm 3. Kl. mit 1,06 fm.
Schuhbezirk
Burbach 12) 297 Eichenholzstämme 2. bis 5. Kl. mit 176,39 fm,
Distr. 29, 36b, 13) 1 Buchenstamm 3. Kl. mit 1,04 fm,
38. 14) 3 Hainbuchen. 15 Erlen, 3 Fichtenstämme
aus den Forstdistrikten 3, 12, 13, 16, 18 u. Forst 19, 25, 27a, 26b und 29,
36b, 38 der Schuhbezirke Dresselndorf, Holzhausen und Burbach, findet am
Montag den 17. April d. J., Vormittags 10 Uhr
statt, wozu Kaufsüchtige eingeladen werden.
Die Zusammenkunft ist im Gasthause des Herrn Neef (Dillhen) zur Burbach,
Siegen, den 22. März 1893.

Der königliche Forstmeister.
Bökel.

Danksagung.

Allen denen, welche mich bei meiner Jubiläumsfeier durch ihre Glückwünsche, durch Blumenpenden und andere Gaben erfreut haben, sage ich meinen herzlichsten Dank.
Siegen, den 26. März 1893.

Bars, Rector.

Verein zur Ueberwachung von Dampfkeffeln in Siegen.

Donnerstag den 30. März cr., Nachmittags 3 1/2 Uhr:

General-Versammlung

in der Gesellschaft Erholung.

Der Vorstand.

Höhere Privatschule zu Eisfeld.

Beginn des neuen Schuljahres Montag den 10. April.
Anmeldungen an Herrn Redeker.

Der Vorstand.

Bekannte Glücksschelte.

Marienburg Geldlotterie schon Donnerstag
den 13. und 14. April.
Gesamtgewinne 375 000, Hauptgewinne 90 000, 30 000,
15 000, 2-6000, 6-3000, 12-1500 M. 1 Original Loos 3 M.,
1/2 Anteil nur 1,60, 1/4 85 Pfg. Porto und Liste 30 Pfg. Be-
rufen auf diese Zeitungsannonce. Freiburger, Preise wie oben.
Stettiner 1 M. Billigst. Senden auch per Nachnahme.
A. Gerloff, Rauen b. Berlin.

Louis Schmidt, Siegen,

Herren- und Theater-Friseur,

Schulplatz No. 221.

Magazin

künstlicher
Herren- und Damen-
Perücken.
Couplets, Schittel,
Faden, Chignons
und Töpfe
in allen Farben und
Qualitäten.
Nicht vorrätiges
wird sofort angefertigt.

Haarketten,

Brochen
und
Haarbouquets,
letztere z. Einrahmen.

Bergmann's

Filienmilch-Seife,
Carbollscherseife-Seife,
Jasolin-Schwefelmilch-Seife,
Birkenbaum-Seife,
Familien-Toilette-Settseife
in Packeten à 1 M.

Toilette-Begleitartikel

als:
Kämme, Haar-, Zahn-
und Nagel-Pfützen.
Parfümerien
und
Extrakte
von 50 Pfg. an.
Seifen, Haaröle
und Pomaden,
Eau de Cologne
gegenüber
dem Jülichplatz.

Bay-Rum.

Schwarzwälder
Kiefernadelwasser.
Crème de Cydonia.

Neue evangelische

Gesangbücher

in allen Preislagen.
Schön gearbeitete Bücher in ganz Gallico mit Goldpressungen sind schon zu dem Preise von 2 M. 75 Pfg. zu haben. Das Aufdrucken von Namen geschieht sauber und gratis.

Carl Heifer I, Jöhrestraße.

Jeder Leser unserer Zeitung

sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „Thierbörsen“ halten.
Für 90 Pfg. abonniert man für ein Vierteljahr frei in die Wohnung
bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt,
und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs:

1. Die „Thierbörsen“, mindestens 3 große Bogen stark. Die „Thierbörsen“ ist Vereinsorgan des großen Berliner Thiergeschäftsvereins und anderer deutscher Thiergeschäftsvereine. 2. gratis: Den „Landwirtschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger“. 3. gratis: Die „Naturalien- und Schmuckmittelbörsen“. 4. gratis: Die „Pflanzenbörsen“. 5. gratis: Das „Merkur-Unterhaltungs-Blatt“. Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind bietet jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Das Blatt ist ein Familienblatt im wahren Sinn des Wortes. Alle Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jeden Tag Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits erschienenen Nummern prompt nach.



Möbel-Fabrik & -Handlung

Wilhelm Sommer, Siegen,

Sandstrasse 824 2.

Eigene
Polster-Werkstatt.

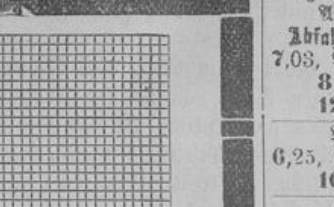
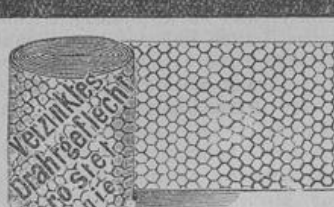
Bestsortirtes Lager jeder Art Möbel von den feinsten bis zu den einfachsten.

10 komplette Musterzimmer (in getrennten Räumen) sind stets zur Ansicht aufgestellt.

Uebernahme ganzer Haus- und Zimmer-Einrichtungen in jeder Holz- und Stylart.



Eigene
Tischler-Werkstatt.



Eisen-, Messing- und verzinkte Drahtgewebe, Geflechte, Stachel- und Einfriedigungsdrähte sowie runde Siebe mit Holzrand

hält stets auf Lager

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 4344.

FAY's ächte

Sodener Mineral-Pastillen

in heißer Milch aufgelöst.
Auch einige Pastillen, die man nach einander im Munde zergehen läßt, sind von bester Heilwirkung.

FAY's ächte

Sodener Mineral-Pastillen

werden vielfach nachgeahmt. Wer für sein Geld nicht werth-
lose Nachahmungen haben will, verlange ausdrücklich Fay's
ächte Sodener Mineral-Pastillen. Erhältlich in allen
Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhandlungen u. zum Preise
von 85 Pfg. pro Schachtel.

Das älteste u. größte

Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona
verfendet postfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 M.) gute
neue Bettfedern für 60 Pf. d. M.
vorzögl. gute Sorte 125 „
Prima Halbdaunen nur 1.60
und 2 M.
Reiner Flaum nur 2.50
und 3 M.
Bei Abnahme v. 50 u. 5% Rab.
Austausch bereitwilligst.
Fertige Betten (Oberbett, Unter-
bett und 2 Kissen) prima Zuleit-
stoff auf's Beste gefüllt
einfach 20, 25, 30 und 40 M.,
Zufuß 30, 40, 45 und 50 M.

Die neuen Gesangbücher

sind eingetroffen.

Große Auswahl! Billige Preise!

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Unfall-Anzeigen

vorstellig bei C. Buchholz.

Omnibus-Verbindung.

Ab Siegen. Ab Geisweid.

7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1/2 Uhr	2 Uhr	2 1/2 Uhr	3 Uhr	3 1/2 Uhr	4 Uhr	4 1/2 Uhr	5 Uhr	5 1/2 Uhr	6 Uhr	6 1/2 Uhr	7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr	9 Uhr	9 1/2 Uhr	10 Uhr	10 1/2 Uhr	11 Uhr	11 1/2 Uhr	12 Uhr	12 1/2 Uhr	1 Uhr	1 1
-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	--------	------------	--------	------------	--------	------------	-------	-----